

Niedrigere Kosten und bessere Qualität

Die Bauhöfe von Dreieich und Neu-Isenburg wollen zusammenarbeiten. Die interkommunale Kooperation soll 15 Prozent einsparen.

es. DREIEICH/NEU-ISENBURG. Der geplanten Zusammenarbeit ihrer Bauhöfe sind Dreieich und Neu-Isenburg einen Schritt näher gekommen: Vertreter beider Städte unterzeichneten gestern im Gebäude des Neu-Isenburger Dienstleistungsbetriebs (DLB) den Förderantrag und übergaben das Dokument dem Leiter der Kommunalabteilung im Innenministerium, Matthias Graf.

Hessen sei Vorreiter in der interkommunalen Zusammenarbeit, hob Graf hervor. So habe das Land 2009 gemeinsam mit dem Hessischen Städte- und Gemeindebund, dem Hessischen Städtetag und dem Hessischen Landkreistag das Kompetenzzentrum für Interkommunale Zusammenarbeit in Wiesbaden gegründet. Früher habe man bei diesem Thema zuerst an kleinere Gemeinden und Kooperationen etwa bei der Abwasserbeseitigung gedacht. Wegen der schwierigen finanziellen Lage vieler Kommunen werde seit einigen Jahren aber überlegt, auch auf anderen Gebieten zusammenzuarbeiten. Bauhöfe seien dabei nichts Neues, sagte Graf. Die Größenordnung des von Dreieich und Neu-Isenburg ins Auge gefassten Vorhabens sei jedoch „exzeptionell“. Graf sprach von einem „mutigen, innovativen Ansatz“.

144 Menschen sind derzeit beim DLB in Neu-Isenburg beschäftigt; im vergangenen Jahr zog der Betrieb, der zuvor zwei Standorte nutzte, an die Offenbacher Straße um. In das neue Domizil investierte die Stadt rund 6,5 Millionen Euro. Auch Dreieich stand nach den Worten von Bürgermeister Dieter Zimmer (SPD) vor der Frage, ob ein neuer Betriebshof errichtet werden solle. Die Zusammenarbeit mit Neu-Isenburg könne dazu führen, dass Dreieich auf einen eigenen Bauhof verzichte. Dreieich hat etwa 60 Bauhof-Mitarbeiter. Schon Anfang vergangenen Jahres gab die Stadt mehrere Werkstätten – Schlosserei, Schreinerei und Autowerkstatt – auf; drei Beschäftigte nutzen seither die Werkstatt des DLB mit.

Weitere 27 Bauhof-Mitarbeiter aus Dreieich sollen im Mai nächsten Jahres zum DLB umsiedeln. Die übrigen bleiben laut Zimmer „interimsmäßig“ in Dreieich, „bis wir wissen, wie es weitergeht“. Künftig soll das Betriebsgelände der Stadtwerke Dreieich mitgenutzt werden. Der Wertstoffhof im Stadtteil Sprendlin-



Gemeinsam warten: Ein Mitarbeiter der Stadt Neu-Isenburg arbeitet an einem Auto der Dreieicher Ordnungspolizei. Fotos Wohlfahrt

gen bleibt erhalten, wie Zimmer versprach; außerdem werde dort ein Winterstützpunkt entstehen. Nach den Worten von DLB-Betriebsleiterin Petra Klink können die 27 Mitarbeiter aus Dreieich in Neu-Isenburg ohne Schwierigkeiten untergebracht werden. Sollten noch mehr Beschäftigte aus Dreieich kommen, „müssten wir nachdenken und anbauen“.

Bei der Kooperation mit der Nachbarstadt hat der Neu-Isenburger Bürgermeister Herbert Hunkel (parteilos) den „großen Wurf“ im Blick. Hunkel wies darauf hin, dass Dreieich und Neu-Isenburg schon seit Jahren im Friedhofs-Zweckverband zusammengearbeiteten. Angestrebt werde, 15 Prozent der Kosten des Neu-Isenburger DLB und der Dreieicher Bau-

höfe einzusparen. Denkbar sei etwa, ein gemeinsames Ersatz-Müllfahrzeug anzuschaffen. Außerdem solle sich die Qualität der Leistungen in beiden Kommunen verbessern.

Beide Städte können damit rechnen, dass das Vorhaben mit mindestens 50 000 Euro vom Land gefördert wird, auch wenn am Ende etwas weniger als 15 Prozent eingespart werden. Die möglichen Organisationsformen einer Zusammenarbeit mit ihren Vor- und Nachteilen soll das Beratungsunternehmen Geccon GmbH, Mannheim, bis Mitte nächsten Jahres untersuchen. Dabei sind auch das Aufgabenspektrum, der Maßstab für die Kostenbeteiligung der beiden Städte, die erforderliche Zahl der Außenstandorte und der mittel-, kurz- und langfristige Raum- und Personalbedarf zu thematisieren. Die Untersuchung wird rund 50 000 Euro kosten.

Bei einer solchen interkommunalen Zusammenarbeit sei es ein „hochkomplizierter Prozess, die Bediensteten und die Politik mitzunehmen“, sagte der Leiter des Kompetenzzentrums, Claus Spandau. Die von Dreieich und Neu-Isenburg geplante Zusammenarbeit könne ein „Leuchtturmprojekt“ werden und über Hessen hinaus Anerkennung finden.



Zusammen schildern: Der Schlosserei-Mitarbeiter soll für zwei Städte tätig werden.